

das Gemüth des Kindes unberührt lassen; es bleibt kalt, wie beim Anschauen eines Gartens ohne Blumen. Und doch ist das Gemüth eben so sehr der Bildung bedürftig und fähig, als der Verstand.

Wer daher das Kindesgemüth sinnig erfasst und verstanden hat, der wird mit größerer Sorgfalt den Unterrichtsstoff auswählen, aber auch in freierer Form sich bewegen, ohne jedoch die Unterhaltung in ein buntes, planloses Gepplauder ausarten zu lassen. Bald wird er dann auch die Erfahrung machen, daß kleine Gedichte, welche in kindlicher Anschauungsweise und in kindlicher Sprache irgend ein Object des Unterrichts, nach seinen Eigenthümlichkeiten aufgefaßt, vorführen, passend in die Unterhaltung verwebt oder ihr zum Grunde gelegt, auf die Lebendigkeit, Frische und Gemüthlichkeit derselben von wohlthätigem Einflusse sind. Mit verdoppelter Aufmerksamkeit lauschen die Kleinen den Worten des Lehrers, — mit gesteigerter Thätigkeit erfassen sie den in Rede stehenden Gegenstand nach den dargestellten Eigenschaften und Lebensäußerungen. Es sind nicht fremde Worte, nicht des Lehrers Worte, — es sind eigne Gedanken, Gefühle und Wünsche, die sie zu vernehmen glauben, und es entspinnt sich ein so lebhaftes Wechselgespräch, daß der Lehrer nur zu zügeln, nicht zu spornen nöthig hat. Wie ganz anders, als wenn die Kleinen mit schläfriger Zunge hier eine hingeworfene Frage einsilbig beantworten und dort einen gegebenen Ausdruck wiederholen!